

*Horst Biedermann: Junge Menschen an der Schwelle politischer Mündigkeit. Partizipation: Patentrezept politischer Identitätsfindung? Münster u.a.: Waxmann 2006*

Von Partizipation junger Menschen im Bereich des Politischen wird das Erlernen von demokratischen bzw. politischen Regeln und Verhaltensweisen erwartet. Außerdem soll das politische Interesse und die Aktivitätsbereitschaft gestärkt werden. Gerade vor dem Hintergrund der Diskussion um steigende Politikverdrossenheit unter Jugendlichen wird Partizipation manchmal als eine Art Allheilmittel angesehen.

Für Biedermann hat der Partizipationsansatz innerhalb der Politischen Bildung fast den Rang eines modernen Mythos. In seiner Doktorarbeit „Junge Menschen an der Schwelle politischer Mündigkeit“ geht er der Frage nach, welche tatsächlichen Wirkungseffekte von Partizipationsprozessen feststellbar sind, insbesondere bei der Ausbildung politischer Identität.

Die Arbeit beginnt mit einem theoretischen Exkurs, in welchem Biedermann die Notwendigkeiten schulischer Politischer Bildung aufzeigt sowie sein Verständnis von Politik und Demokratie darlegt. Anschließend wird die Frage erörtert, wie junge Menschen auf ihre Rolle im demokratischen System vorbereitet werden können. Dabei wird die große Bedeutung des Demokratie-Lernens herausgestellt.

Bezogen auf das Demokratie-Lernen entwickelt Biedermann einen Begriff von Partizipation, der sich für seine Studie operationalisieren lässt. Unter Partizipation ist demnach die freiwillige Teilnahme an öffentlichen, gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen zu verstehen, die diskursiv verlaufen und auf einer möglichst ausgeglichenen Machtverteilung basieren. Auf Grundlage dieses Begriffs und in Anlehnung an das Modell politischer Sozialisation von Weiss entwickelt Biedermann ein eigenes Konzept partizipativen Erfahrungslernens als Wegbegleitung politischer Identitätsfindung. Dabei wird zwischen „Partizipation als Gemeinschaft“ und „Partizipation als Polis“ unterschieden. „Partizipation als Gemeinschaft“ bezeichnet die Ausgestaltung von Interaktionsprozessen im sozialen Raum. „Partizipation als Polis“ wird als Ausgestaltung von Interaktionsprozessen im Bemühen an eine Annäherung an den politischen

Raum begriffen. Als zusätzliche Sozialisationsinstanz wird das öffentliche Leben eingefügt, wodurch „Partizipation als Citoynität“ sowohl in Beziehung zu Gemeinschaft als auch zu Polis gesehen wird.

Im Anschluss an diese theoretischen Reflexionen folgt der empirische Teil der Arbeit. Diese setzt an der Studie „Teilnehmen und Mitteilen: Partizipative Wege in die res publica“ an, welche 2001 von Oser et al. veröffentlicht wurde. Die vorliegende Doktorarbeit fungierte wiederum als Teilprojekt der IEA-Studie *Civic Education*, einer internationalen Vergleichsstudie im Bereich der Politischen Bildung.

Dadurch konnte ein reicher Datensatz gewonnen werden. Insgesamt wurden über 1.000 Jugendliche aus 74 Klassen der 11. Schulstufe der Schweiz nach einem mehrstufigen und geschichteten Auswahlverfahren mithilfe standardisierter Fragebögen zu ihren Partizipationserfahrungen sowie ihren Selbst- und Sozialkompetenzen befragt. Die Zusammenhanganalyse zwischen partizipativem Erleben und Selbst- bzw. Sozialkompetenzen sowie politischen Identitätsaspekten nahm Biedermann anschließend mit dem von ihm entwickelten Modell vor.

Biedermann gelingt ein deutlicher Nachweis komplexer Wechselbeziehungen partizipativen Erfahrungslernens und individueller Selbst- und Sozialkompetenzen. In seiner Studie kann jedoch keine signifikante Beziehung zwischen partizipativem Erleben und politischen Identitätsaspekten festgestellt werden. Es lassen sich auch keine Wechselbeziehungen zum Demokratieverständnis ausmachen. Daraus folgt, dass ein Transfer privat-sozialer Erfahrungen in öffentlich-politisches Wissen als problematisch bewertet werden muss.

Bezüglich der Folgen seiner Ergebnisse schlägt Biedermann für den Bereich der Politischen Bildung vor, möglichst authentische Partizipationsangebote an junge Menschen vorzuhalten. Durch die Verwirklichung gemeinsamer Entscheidungsprozesse unter den Bedingungen von Diskursivität, Verantwortungsübertragung und Entscheidungsumsetzung können optimale Bedingungen hinsichtlich einer Weckung und Stärkung ihrer Selbst- und Sozialkompetenzen hergestellt werden. Hierin sieht Biedermann eine unentbehrliche Voraussetzung erfolgreichen demokratischen Wirkens. Zu einer direkten Hinführung zum Politischen



bedarf es allerdings weiterer Elemente, die insbesondere das Interesse an Politik wecken und politische Fähigkeiten stärken. Diesbezüglich fordert Biedermann die Verunsicherung alltäglicher politischer Einstellungen und Handlungen, ein wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes Curriculum und die Aufwertung des Fachs Politische Bildung an den Schulen.

Biedermanns Studie bereichert die Debatte um die Bedeutung des Demokratie-Lernens in der Politischen Bildung enorm. Mithilfe einer umfassenden empirischen Analyse wird der moderne Mythos Partizipation in der Politischen Bildung erstmals dekonstruiert. Zugleich werden aber Anknüpfungspunkte für die Frage entwickelt, wie Partizipation in angemessener Schwerpunktsetzung und in Verbindung mit weiteren didaktischen Elementen ein entscheidender Beitrag zur Bildung des mündigen Bürgers leisten kann.

*Tammo Grabbert/Dirk Lange*



*Reinhold Hedtke: Ökonomische Denkweisen. Eine Einführung. Multiperspektivität – Alternativen – Grundlagen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2008*

In den letzten Jahren ist „Wirtschaft“ verstärkt in die Schule gekommen. Damit gibt es Bedarf an Einführungen für die Lehrer, erscheinen doch bei der Unterrichtsvorbereitung manche Inhalte aus den Schulbüchern sonderbar: In der Ökonomie soll es um Knappheit gehen? Jeder Blick auf die vollen Regale eines Supermarkts zeigt doch das Gegenteil! Da scheint es gedankliche Engführungen zu geben, Schülerinnen und Schüler merken das sofort.

So kam mir das Buch von Reinhold Hedtke – Professor für die Didaktik der Sozialwissenschaften und für Wirtschaftssoziologie an der Universität Bielefeld – über die Vielfalt ökonomischer Denkweisen gerade recht. Der Wirtschaftssoziologe Hedtke zeigt, dass Inhalte, die standardmäßig oft nur mit bestimmten ökonomischen Theorien geklärt werden, erst dann voll erfasst werden, wenn auch mit Ansätzen aus anderen Sozialwissenschaften gearbeitet wird. Genau damit ist das Buch auch eines des Di-

daktikers Hedtke: Im Schulunterricht geht es nicht um die Klärung von Theorien, sondern um die Erkenntnis von Gegenständen, die besser verstanden werden, wenn man viele Zugänge hat.

Zunächst problematisiert Hedtke (1) die „Standardökonomik der universitären ökonomischen Lehrbücher“ und stellt dann bei der Erörterung der (2) Haushalte, der (3) Unternehmen, der (4) Märkte, der (5) Konstruktion von Märkten und der (6) Konsumpolitik andere Sichtweisen vor allem aus der Wirtschaftssoziologie dar.

So löst sich das Problem mit der Knappheit: Die Knappheit entsteht zum guten Teil aus erzeugter Nachfrage; was zu erklären ist, wird also schon vorausgesetzt. Und der Markt ist ein recht komplizierter Vorgang: Die Angebot-Nachfrage-Grafiken klären nur, was passieren könnte, wenn mindestens acht von Hedtke genannte Voraussetzungen gegeben sind, vom rationalen Verhalten aller Akteure bis hin zur Abwesenheit aller räumlichen Entfernungen. Aber vor allem sind Märkte keineswegs von vornherein gegeben, sie sind vielmehr regelmäßig gesellschaftlich und politisch konstruiert. Krisen sind auch Folgen von Konstruktionsfehlern, wir lernen das gerade an der Finanzkrise. Mit dieser Blickwende erschließen sich neue Möglichkeiten für die Politik und für die Schülerinnen und Schüler, die gegenwärtigen Probleme zu verstehen und über ihre Lösung nach zu denken.

Hedtkes Buch zeigt so, wie mit einer Kombination der verschiedenen Ansätze die Sachverhalte der Ökonomie umfassender und damit verständlicher in den Blick kommen können. (Manchmal hätte ich mir beim Lesen eine kräftigere Markierung gewünscht: „Bislang haben wir den Gegenstand von dieser Seite gesehen, nun wenden wir den Blick und nehmen einen anderen Standpunkt ein.“)

Aufgabe des Lehrers bleibt es dabei, den Schülern diese verschiedenen Ansätze als Möglichkeiten zu eröffnen, die Gegenstände des Ökonomie-Unterrichts umfassender in den Blick zu bekommen. Hedtke erleichtert dem Lehrer diese Aufgabe mit 102 sorgfältig redigierten und damit im Unterricht verwendbaren Quellentexten, die knapp eine Seite lang sind.

*Horst Leps*